

MBS Jahrbuch 2003 (Seite 137-170)

Thomas Schirmmacher

**Die drei Seiten der Seelsorge:  
Gebot, Weisheit und Herz**

## I. Einleitung

Das Anliegen des vorliegenden Beitrages ist es, Prinzipien, die ich in meinem Buch ‚Führen in ethischer Verantwortung: Die drei Seiten jeder Entscheidung‘<sup>1</sup> und ausführlicher in verschiedenen Abschnitten meiner ‚Ethik‘<sup>2</sup> dargelegt habe, für die Seelsorge fruchtbar zu machen.

In einem ersten Abschnitt beschäftige ich mich mit der Axiomatik der Seelsorge, werde also versuchen zu klären, welchen Stellenwert Quellen und Normen in unserer poimenischen Tätigkeit haben. Ich nehme dort auch zum Verhältnis von Psychologie und Seelsorge Stellung und demonstriere, dass wir ohne Berücksichtigung der Erfahrungswissenschaften in der Poimenik nicht auskommen, die Bibel aber auch in diesem Fall letztgültige Orientierung geben muss.

In einem zweiten Abschnitt zeige ich, dass Seelsorge mit dem Wesen der Weisheitsliteratur verwandt ist und viel von dieser lernen kann. So wie Weisheit Gottes Gebote in jeweils konkreten Situationen zur Anwendung bringt, sollte auch in der Seelsorge Gottes Wort den Menschen in der Mitte seiner Existenz treffen.

Meine thesenartigen Ausführungen bleiben fragmentarisch. Sie wollen nur in einer oft verfahren erscheinenden Diskussion neue Schneisen zu schlagen versuchen.

## II. Seelsorge im Zirkel von Gebot, Weisheit und Herz

### A. Die drei Seiten jeder Entscheidung

In seinem Buch *The Doctrine of the Knowledge of God*<sup>3</sup> plädiert der amerikanische Theologe John Frame dafür, sämtliche Erkenntnisarbeit der Herrschaft Jesu Christi zu unterstellen (vgl. 2Kor 10,5). Eine christliche Theorie der Erkenntnis darf nicht nur Reproduktion säkularer Errungenschaften sein, sondern muss originär auf der Grundlage der Heiligen Schrift entworfen werden.

<sup>1</sup> Thomas Schirmmacher, *Führen in ethischer Verantwortung: Die drei Seiten jeder Entscheidung*, Gießen: Brunnen Verlag, 2002.

<sup>2</sup> Thomas Schirmmacher. *Ethik*. 7 Bde. VTR: Nürnberg, 2002<sup>2</sup>

<sup>3</sup> John M. Frame. *The Doctrine of the Knowledge of God: A Theology of Lordship*. Presbyterian & Reformed: Phillipsburg (NJ), 1987.

Ausgehend von einer dreifältigen Beziehung, die Gott mit seiner Welt eingegangen ist, plädiert Frame für einen perspektivistischen Zugang zur Wirklichkeit.

Als Schöpfer kontrolliert Gott alle Tatsachen und Ereignisse, seine Schöpfer- und Erhaltenschaft ist also die Quelle für unsere *situative Perspektive*. Gottes Gerechtigkeit begründet seine letztgültige Autorität und somit die Norm für alles Wissen und ist damit Ursprung unserer *normativen Perspektive*. Gottes Allgegenwart in seiner Welt begründet unsere *existentielle Perspektive*.

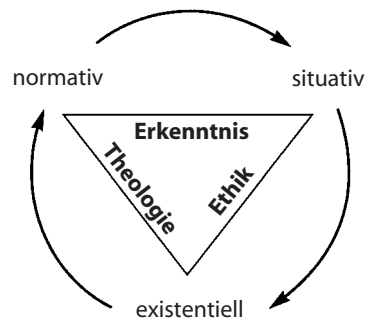
Diese dreifältige Beziehung Gottes zu seiner Welt spiegelt sich in den dem Menschen gegebenen Erkenntniskapazitäten, die sich in drei Kategorien einteilen lassen, nämlich Vernunft, Sinneserfahrung und Subjektivität.<sup>4</sup> Alle drei Kapazitäten sind miteinander verwoben, sie wirken bei der Produktion von menschlichem Wissen zusammen. Obwohl sie nicht voneinander isoliert werden dürfen, macht es Sinn, sie als Aspekte, Perspektiven oder eben Seiten zu betrachten, die in jeden Erkenntnisakt einfließen, nämlich: erstens objektive Erkenntnis, etwas, das zu erkennen ist, zweitens ein Subjekt, das etwas erkennt und schließlich drittens eine Norm, die unsere Ansprüche auf Wissen rechtfertigt. Demnach können wir jeden menschlichen Erkenntnisvorgang von drei Richtungen aus beleuchten. Einmal ist Erkenntnis Übereinstimmung zwischen einer Vorstellung und einem Objekt (*situativer Aspekt*). Sie ist ebenfalls ein Akt der Wahrnehmung im Subjekt (*existentieller Aspekt*), und schließlich auch ein Denken und Handeln, das nach bestimmten Gesetzen agiert (*normativer Aspekt*).

In meinem Buch *Führen in ethischer Verantwortung* habe ich bereits auf den Perspektivismus zurückgegriffen und ihn für die Ethik entfaltet.<sup>5</sup> Hier soll nun der Versuch unternommen werden, diese drei Aspekte menschlicher Erkenntnisleistung für die Seelsorgelehre nutzbar zu machen. Denn wie jeder Erkenntnisakt oder jede Entscheidung, so kennt auch die Seelsorge drei Seiten oder Aspekte, die jeweils ihre Eigenarten haben, aber nur zusammenwirkend der Vielschichtigkeit des ganzen Menschen gerecht werden.

Ein kurzer Blick auf die drei Seiten der Ethik und Seelsorge wird dies zeigen.

<sup>4</sup> Um diese drei Kategorien dreht sich übrigens mehr oder weniger die ganze Philosophiegeschichte, die oft zu Verabsolutierungen neigt(e), z.B.: Vernunft (Rationalismus), Erfahrung (Empirismus) und Subjektivität (Existentialismus).

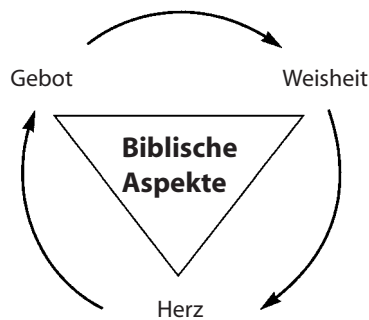
<sup>5</sup> Thomas Schirmacher, *Führen in ethischer Verantwortung*. aaO. Für die medizinische Ethik siehe: John M. Frame. *Medical Ethics*. Presbyterian & Reformed: Phillipsburg (NJ), 1989.

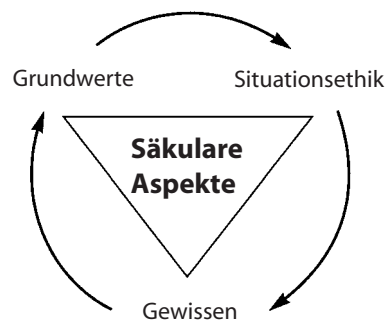


**Der normative Aspekt** kommt in der Bibel durch die unveränderbaren **Gebote** Gottes zum Ausdruck. In der Ethik generell finden wir ihn am stärksten in den Grundwerten wieder.

**Der situative Aspekt** tritt in der Bibel besonders in der **Weisheit** hervor, die aufgrund von Erfahrung und einer konkreten Situation abwägt. In der Ethik generell spielen hier die sogenannte Pflichtenkollision, die Situationsethik und die kulturelle Anpassung eine Rolle.

**Der existentielle Aspekt** kommt in der Bibel in der Bedeutung des **Herzens** und des **Gewissens** zum Ausdruck. Der Mensch fällt Entscheidungen in seinem Innersten aufgrund normativer und situativer Überlegungen. In der Ethik generell wird hier vom Gewissen und von den Motiven gesprochen.





*Normativ, situativ* und *existentiell* stehen für klassische Entwürfe der Ethik. Sie gehen davon aus, dass dem Menschen durch Normen und Gebote vorgegeben wird, wie er zu handeln hat, dass der Mensch nur in der Situation erfassen kann, was das Beste ist, oder aber die ethische Entscheidung in unserem Innersten als Ringen um unsere Existenz stattfindet.

Ich halte diese drei klassischen Entwürfe für falsch, wenn sie für sich stehend gegen die jeweils anderen Perspektiven ausgespielt werden. Ich halte alle drei Entwürfe dagegen für berechtigt, wenn wir sie als wichtige Perspektiven im Rahmen eines umfassenden Erkenntnis- und Entscheidungsprozesses verstehen. Vor allem bin ich der Meinung, dass alle drei Aspekte in der Bibel breit bezeugt sind, nicht als Gegeneinander, sondern sich einander ergänzend.<sup>6</sup>

## B. Die drei Seiten der Seelsorge

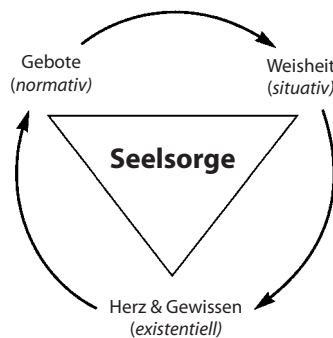
Dementsprechend kennt auch die Seelsorge einen dreifachen Auftrag.

Sie will *erstens* Menschen Gottes Werte, Ordnungen und Gebote vermitteln. Und zwar durch Ermutigung, durch abratende Ermahnung oder – wenn das Falsche bereits geschehen ist – durch zur Buße rufende Zurechtweisung sowie Vergebung bzw. Hilfe bei der Umgestaltung des Lebens.

Sie will *zweitens* Menschen helfen, Weisheit für ihr Leben zu finden, ihre Situation besser zu verstehen, sie möchte Rat geben, auch dann, wenn ein biblisches Gebot nicht direkt betroffen ist.

<sup>6</sup> Auch John M. Frame. *Perspectives on the Word of God: An Introduction to Christian Ethics*. Wipf and Stopk Publ.: Eugene (OR), 1999<sup>2</sup>; Presbyterian and Reformed Publ.: Phillipsburg (NJ), 1990<sup>1</sup>. S. 51-56.

Sie will *drittens* Menschen dabei helfen, ihr Herz zu prüfen und es ganz auf Gott und den Nächsten auszurichten, sich offen und ehrlich seinen wahren Motiven zu stellen. Auch in tiefsten Lebensnöten möchte Seelsorge Trost und Hilfe bieten.



Die Heilige Schrift selbst bezeugt die Vielfalt seelsorgerlichen Handelns. Das Alte wie das Neue Testament kennen eine lehrende Seite der Seelsorge (z.B. 2Tim 3,16-17), eine prophetisch-ermahnende Seite der Seelsorge (z.B. Apg 20,31; Kol 3,16), eine beratende Seite der Seelsorge (z.B. 1Kön 1,11; Spr 27,9), eine prüfende Seite der Seelsorge (z.B. Röm 12,1-2; Eph 5,10), eine tröstende Seite der Seelsorge (z.B. 2Kor 1,3-7), eine zuhörende Seite der Seelsorge (z.B. Hiob 2,13; Spr 18,13; Jak 1,19), eine erzieherische Seite der Seelsorge (z.B. 2Tim 3,14-17; Spr 19,20), eine diakonische Seite (z.B. Jak 2,14-17) und sicher noch manches mehr. Seelsorge als reine Beichte von Sünden oder Gespräch über sündhaftes Verhalten ist wichtig, aber eben nur ein Aspekt seelsorgerlichen Handelns. Darüber hinaus ist Seelsorge so mannigfaltig, wie unsere Gespräche, unsere Lebenssituationen und wie die Menschen selbst.

Die Seelsorge früherer Jahrhunderte hat sich mehrheitlich mit dem Gebot beschäftigt und sich deshalb vor allem als Beichtangebot verstanden. In ihrem Zentrum stand die Klärung der Frage, ob Sünde vorlag. Der Seelsorger war also Profi in Bezug auf das Wissen, was Sünde ist und was nicht und wie man Sünde vergeben bekommt. Es spielt für unsere Zwecke dabei unmittelbar keine Rolle, dass die dabei vertretenen Gebote oft nicht nur die Ordnungen der Bibel widerspiegeln, sondern die sich in der kirchlichen Tradition angesammelten Gebotskataloge oft stark von kulturellen Modi geprägt waren. Wichtig für uns ist an dieser Stelle: Seelsorge hieß vor allem Aufdeckung von Sünde und deren Vergebung, vielleicht noch deren Bestrafung und Hilfe bei der Erziehung zur Besserung.

Bei solch einer Seelsorge muss der Ratgeber also selbst die Gebote Gottes gut kennen, Weisheit durch Erfahrung haben, die tatsächliche Situation bestmöglichst ermitteln helfen und mit ganzem Herzen auf Gott und den Nächsten ausgerichtet sein.

Selbstverständlich hat es auch in allen Jahrhunderten im Beichtstuhl oder während der Beichtgespräche Beratung und Lebenshilfe gegeben, aber das war nicht der eigentlicher Sinn der Poimenik. Mit einem Beichtspiegel hat man festgestellt, ob gesündigt, also ein Gebot übertreten wurde, nicht Hilfe bei Partner- oder Berufswahl oder der Beratung in komplizierten Lebenssituationen gegeben.

Daneben gab es eine Seelsorgeströmung, die sich vor allem um das Herz gekümmert hat. In der Mystik, in Klöstern und andernorts lernte der Mensch, auf sein Herz zu hören und es mit dem Herzen Gottes in Einklang zu bringen. Diese Art der Seelsorge war jedoch vor allem Sache eines ausgewählten Kreises von Mystikern oder Berufschristen und hatte mit der am Gebot orientierten Seelsorge nur wenig zu tun. Der normale Christ kam kaum in ihren Genuß und nur selten wurde darüber nachgedacht, wie diese Herzensprüfung mit der traditionellen Ethik zu verschränken sei.

In der Begegnung von Psychologie und Seelsorge beobachte ich heute oft, dass es Christen gibt, die einseitig eine normative Seelsorge vertreten und deswegen auch jedes psychologische Wissen für die Seelsorge ablehnen. Mit einem gewissen Recht berufen sie sich dafür auf die kirchengeschichtliche Tradition. Demnach ist Seelsorge praktisch mit Beichte gleichzusetzen. Das aber ist nur ein – zugegeben wichtiger und im Ernstfall vorrangiger – Teil des biblischen Seelsorgeauftrags.

Biblische Seelsorge ist jedoch weder rein konservativ, noch rein modern, sondern will aus allen Zeiten der Kirche lernen, um ihren uralten und unaufgebbaren Auftrag in immer neuen Lebenssituationen und -zeiten anzuwenden und zu erneuern. Biblische Seelsorge darf weder die Seelsorge der Geschichte und ihre Schwerpunkte einfach verwerfen und durch moderne Hypothesen ersetzen, noch sie zur Norm erheben, sondern muss sich beharrlich an der Schrift vergewissern und dabei ihre Stärken für die Gegenwart erhalten sowie ihre Schwächen durch bessere Einsichten ersetzen bzw. ergänzen.

Andererseits gibt es auch Christen, die der Psychologie einen so großen Stellenwert einräumen, dass damit die normative Seite der Schrift grundsätzlich oder im Einzelfall in den Schatten gestellt wird. Psychologisches Wissen bereichert uns im Vollzug des Seelsorgeauftrages, wo es echte Menschenkenntnis liefert und nicht ideologisch verfremdet ist. Vor allem hilft uns dieses Wissen im Bereich des Situativen und des Existentiellen. Solange sich dieses Wissen der normativen Seite und damit Gottes Willen unterordnet, ist es mit innerbiblischen Überlegungen vereinbar und hilf-

reich. Allerdings darf dieses Wissen nicht die Ordnungen Gottes normieren.

Leider sind mir nur wenige christliche Psychologen bekannt, die wirklich ernst damit macht, dass die biblische Offenbarung alle anderen Erkenntnisse normiert. Oft werden psychologische Theorien mit der Bibel versöhnt, auch dann, wenn diese mit biblischen Werten kollidieren. In der Regel fällt diese Aussöhnung solchen Christen besonders leicht, die das alttestamentliche Moralgesetz verwerfen oder überhaupt keine Gebote für den Christen mehr gelten lassen, es also verhältnismäßig einfach haben, die Psychologie mit der normativen Seite der Seelsorge zu harmonisieren (ihr Umfang ist dann ja auf eine kaum noch reale oder praktikable Größe geschrumpft). Anstatt uns die Psychologie jedoch immer neue Hypothesen und quasireligiöse Modelle liefert, sollte sie vor allem im Bereich der Weisheit und des Herzens zum Tragen kommen und uns echte Menschenkenntnis und Lebensweisheit offerieren.

Da es keine Psychologie ohne Ethik<sup>7</sup> gibt, kann eine christliche Psychologie und Seelsorge immer nur auf eine christliche Ethik zurückgreifen. Jede Psychologie setzt ein Menschenbild und eine Ethik voraus, so wie jedes Menschenbild und jede Ethik ihre Psychologie hervorbringen werden. Deutlich wird dies etwa an der Bedeutung der moralischen Entwicklung und Erziehung in der Psychologie.<sup>8</sup> Ethische Unterschiede können nicht mit dem Hinweis auf eine angebliche Neutralität oder Wissenschaftlichkeit der Psychologie beiseitegeschoben werden. Hier geht es um fundamental unterschiedliche Ansichten über den Sinn des menschlichen Lebens und über die uns gesteckten ethischen Ziele.

Es ist keine Frage, dass die Psychologie weniger im Bereich der grundlegenden Werte und Ordnungen eine Rolle spielen sollte, als im Bereich der Weisheit und des Herzens. Oder anders gesagt: Wenn die Psychologie dazu benutzt wird, um die grundlegenden Werte und Ordnungen zu ersetzen, wird sie zu einer mit dem christlichen Glauben rivalisierenden Religion. Wenn die Psychologie diese aber voraussetzt, wird sie in ihrer dienenden Funktion eine wichtige Rolle spielen, da nun einmal das Studium des menschlichen Verhaltens und Herzens wissenschaftlich dort angesiedelt ist und Menschenkenntnis auch auf dem Weg der statistischen Untersuchung für Ursache und Wirkung im Bereich unserer Psyche erworben wird.

<sup>7</sup> W. McLemore. „Moral and Ethical Issues in Treatment“. S. 720-722 in: David G. Benner (Hg.). *Baker Encyclopedia of Psychology*. Baker Book House: Grand Rapids (MI), 1985.

<sup>8</sup> Vgl. R. B. McKean. „Moral Development“. S. 722-724 in: David G. Benner (Hg.). *Baker Encyclopedia of Psychology*. aaO. und R. B. McKean. „Moral Education“. S. 724-726 in: David G. Benner (Hg.). *Baker Encyclopedia of Psychology*. aaO.



Dass dabei ganz neu der Wert der gesunden Menschenkenntnis und Erfahrung, die jedermann hat, gegen eine einseitige Verherrlichung der wissenschaftliche Psychologie oder einzelner ihrer Modelle betont werden muss, macht die Psychologie nicht überflüssig, sondern stellt sie nur auf eine breitere Basis. So wie eben nicht nur der ein guter Koch ist, der Lebensmittelchemie oder Gastronomiewesen studiert hat, so ist auch nicht nur der ein guter Seelsorger, der Psychologie studiert hat, obwohl auch der Koch gut daran tut, die Forschungserkenntnisse der Lebensmittelchemie zu beachten.

Natürlich müssen auch im normativen Bereich unsere Motive und Methoden stetig überprüft werden. Obwohl das Wort Gottes als unsere Ausgangsbasis normativ ist, treten wir doch als ihr Ausleger hinzu und tragen damit all die Probleme, die Menschen nun mal haben, in den Auslegungsprozeß hinein (siehe dazu auch S. 147-148).

### **C. Die Bibel ist die höchste und wichtigste, nicht aber die einzige Quelle der Seelsorge**

Welche Quellen und Autoritäten stehen uns nun für die Beantwortung der Frage zur Verfügung, was biblische Ethik und in der praktischen Anwendung biblische Seelsorge eigentlich ist und wie wir als Seelsorger am besten vorzugehen haben? Alister E. McGrath schreibt:

Grob gesprochen, hat die christliche Tradition vier Hauptquellen erkannt:

1. Die Schrift
2. Die Vernunft
3. Die Tradition
4. Die Erfahrung.<sup>9</sup>

Daneben könnte man noch die Situation (also die konkreten Umstände) sowie die jeweilige uns umgebende Kultur nennen, wobei man diese Faktoren natürlich alle unter die vier von Alister E. McGrath genannten klassischen Quellen der Ethik subsumieren kann.

Für den evangelischen Glauben und der aus ihr erwachsenden Ethik und Seelsorge ist das Wort Gottes der letzte und einzig unantastbare Maßstab, die Richtschnur, an der alle anderen Autoritäten zu messen sind (lat. *norma normans*, also die Norm, die andere Normen normiert). Weil sich der Schöpfer der Welt, der weiß, wozu er den Kosmos erschaffen hat und welche Ordnungen für ihn am besten sind, durch die Heilsgeschichte hindurch offenbart und das wichtigste daraus in seinem Wort zusammenge-

<sup>9</sup> Alister E. McGrath. *Der Weg der christlichen Theologie*. C. H. Beck: München, 1997. S. 189; vgl. ausführlicher ebd. S. 189-243 (Kap. 6: „Die Quellen der Theologie“). Vernunft und Erfahrung neben der Schrift diskutiert Martin Honecker. *Einführung in die Theologische Ethik*. Walter de Gruyter: Berlin, 1990. S. 187-202.

faßt hat, beginnt für Christen jedes ethische Denken in dieser speziellen Offenbarung, der Heiligen Schrift. Damit stellt sich aber natürlich sofort die Frage, welchen relativen Stellenwert andere Größen wie die Tradition, der Verstand, die Weisheit, Erfahrung oder die konkrete Situation und Kultur haben. Sind sie zu verwerfen, weil die Heilige Schrift die höchste Autorität ist, oder dürfen sie dessen ungeachtet einbezogen werden?

*Eine überzogene Sicht, die frömmen sein will, als es Jesus oder die Apostel waren, will all diese Größen aus der Ethik ausschalten.* Angeblich orientiert man sich dann ausschließlich an der Bibel und verwirft alle anderen Maßstäbe und Ratschläge. Natürlich könnte man zunächst einfach darauf verweisen, dass das in der Realität gar nicht möglich ist. Es gibt niemanden, der steril ausschließlich aus der Bibel lebt, und niemanden, der sich nicht auch dann für Gutes und gegen Böses entscheiden kann, wenn der Sachverhalt in keiner Weise von der Bibel beleuchtet wird. So wird man Argumente gegen das Tabakrauchen zusammentragen können, auch wenn die Bibel nirgends auf dieses Thema eingeht und man Rauchen nicht unmittelbar als Sünde bezeichnen kann. Rauchen ist eben ‚nur‘ ungesund, unsozial und unweise.

*Ich möchte an dieser Stelle aber vielmehr darauf verweisen, dass der Bibel selbst ein solches Konzept völlig fremd ist.* Die Bibel selbst fordert uns immer wieder dazu auf, neben und unter der göttlichen Offenbarung die Weisheit und Erfahrung, sowie die Ermahnung verschiedener Autoritätsträger aus der Geschichte ernst zu nehmen.

Außerdem wird in der Heiligen Schrift selbst immer wieder mit Erfahrung oder logischen Schlüssen argumentiert. Wer die Bibel für die höchste Autorität hält, muss ihr auch Recht geben, wenn sie uns auffordert, Rat, Weisheit, Erfahrung, Verstand zu benutzen und die Weisheit beratender, elterlicher, kirchlicher, wirtschaftlicher, staatlicher und anderer Autoritäten ernstzunehmen.

Gottes Offenbarung will der Ausgangspunkt unseres Denkens sein, aber nicht das Denken und Planen ersetzen. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Spr 9,10; ähnlich Spr 1,7), nicht der Weisheit Ende. Biblische Seelsorge wird immer von der Schrift ausgehen und ihren Auftrag aus der Schrift ableiten, zugleich aber der Aufforderung der Schrift Folge leisten, Weisheit, Lebenserfahrung, Menschenkenntnis, Gespräch, Beratung und Vorbild zum Guten und Nutzen des Nächsten zu erwerben und einzubringen.

Die Psychologie kann und darf nie Gottes Wort, Gottes Gebote und die biblische Weisheit in Frage stellen. Aber umgekehrt wird jeder, der das Wort Gottes als Ausgangspunkt seines Denkens akzeptiert, gerne denken, forschen, lernen und erfahren und von dem profitieren wollen, was andere auf diesem Weg gelernt haben.

Der Verstand ist ein gottgegebenes Werkzeug, ohne den Erneuerung und Prüfung des Guten unmöglich ist (Röm 12,2). Ohne Verstand können wir Gottes Offenbarung nicht begreifen. Die Werke des Herrn und sein Reden wollen erforscht werden (vgl. Ps 1,2; 111,2). Aber unsere verstandesmäßigen Überlegungen dürfen sich nicht über Gottes Wort erheben. Sie lassen sich leiten von der Hingabe an den Herrn und verantworten sich vor seinen Ordnungen (vgl. Spr 1,7; 3,5; 31,30).

Tradition ist gut und wichtig für unser Handeln und Lernen von vergangenen Generationen. Sie darf nur nicht unantastbar werden und an die Stelle des Wortes Gottes treten.

Erfahrung ist eine wichtige Quelle für Weisheit und Wissen, wie wir noch sehen werden. Der biblische Glaube will erfahren werden und drängt darauf, dass wir aus Erfahrung klug werden. ‚Erfahrungstheologie‘ ist die einzige zulässige Art der christlichen Theologie. Nur wenn sich Erfahrung gegen Gottes Weisheit in der Heiligen Schrift wendet, wird sie zum Problem.

#### D. Die Bedeutung der Erfahrung

Ein schwieriges Kapitel ist nun die Verschränkung des Studiums der Heiligen Schrift mit den aus Tradition, Erfahrung und vernünftigen Überlegungen gewonnenen Einsichten. So richtig der Wunsch ist, die Bibel nicht durch die Brille unserer eigenen Weltanschauung lesen zu wollen, so unvermeidlich ist es doch. Sicher gilt einerseits, wie es die Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik formuliert:

„Wir bekennen, dass der Begriff Hermeneutik, der in der Geschichte die Regeln der Exegese bezeichnet, berechtigterweise auf alles ausgedehnt werden kann, was zum Verstehen der Bedeutung der biblischen Offenbarung und ihrer Konsequenzen für unser Leben gehört. Wir verwerfen die Auffassung, dass sich die Botschaft der Schrift aus dem Verständnis des Auslegers ableiten ließe oder davon bestimmt werde. Deswegen verwerfen wir die Auffassung, dass die Horizonte des biblischen Schreibers und des Auslegers zu Recht soweit verschmelzen dürften, dass das, was der Text dem Ausleger mitteilt, nicht mehr letztlich von der zum Ausdruck gebrachten Bedeutung der Schrift beherrscht wird.“<sup>10</sup>

„Wir bekennen, dass jedes Vorverständnis, das der Ausleger an die Schrift heranträgt, im Einklang mit der Lehre der Schrift stehen und ihr zwecks Korrektur unterworfen sein sollte.“<sup>11</sup>

Andererseits handelt es sich hier bei dieser Korrektur gerade um ein Wechselspiel, in dem die Heilige Schrift zwar der normative Part ist, die

<sup>10</sup> Thomas Schirmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive*. aaO. S. 34-35 (Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik, Artikel IX).

<sup>11</sup> Ebd. S. 37 (Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik, Artikel XIX).

Persönlichkeit des Lesers aber immer eine entscheidende Rolle spielt. Die Bibel mahnt Veränderungen an, die der Heilige Geist in uns umsetzt, aber diese Veränderungen lassen uns die Heilige Schrift zugleich wieder in einem anderen Licht lesen und schließen uns neue Aspekte auf. Wer als Kind anfängt, die Bibel zu lesen, liest Gottes Wort, aber eben durch die Brille eines Kindes. Mit der Reifung der Persönlichkeit reift auch das Verständnis der Bibel (siehe Abb. ‚Der hermeneutische Zirkel‘). Mit neuen Erfahrungen werden auch Teile der Bibel verständlich und greifbar, die zwar zuvor schon immer Gottes Wort waren und doch das persönliche Leben oder die Lehre kaum berührt haben. Persönlich erfahrenes Leid kann etwa die Klagepsalmen und die Bücher Jeremia, Klagelieder oder Hiob aufschließen. Unsere Denkvoraussetzungen und unser Erfahrungshorizont sind für unser Verständnis der Bibel unverzichtbar, während die Bibel aber zugleich unsere Denkvoraussetzungen und unseren Erfahrungshorizont verändert.

### Der hermeneutische Zirkel



Der Bibelausleger bringt seine Kultur, seine Fragen und Erwartungen, eben sein "Vorverständnis" mit an den Text heran (1). Der Text wiederum wirkt auf das Vorverständnis des Auslegers und wird es korrigieren, einschränken oder erweitern, wenn dieser es zulässt (2). Durch den Auslegungsprozeß soll das Vorverständnis immer mehr an den biblischen Text heranwachsen (3). Dieser Zirkel oder diese hermeneutische Spirale (Jürgen Bolten) ist eingebettet in die Erfahrung und ermöglicht einen Verstehenszuwachs.

Gott führt Menschen darüber hinaus oft schrittweise aus ihren falschen Traditionen heraus und benutzt dabei die konkrete Erfahrung. In einem Wechselspiel von direkter Offenbarung, Studium des Alten Testaments und persönlicher Erfahrung lernten beispielsweise die Apostel, dass die Gemeinde Jesu jetzt aus allen Völkern gesammelt wird und nicht mehr an das jüdische Volk gebunden ist.

Die Apostelgeschichte legt davon ein reiches Zeugnis ab. Was überzeugte Petrus mehr: Jesu Lehre, die Visionen, die er hatte, das ungemein beeindruckende Erlebnis der Bekehrung des Kornelius und anderer Hei-

den, die Diskussionen mit Paulus und anderen oder der Zwang der Ereignisse, etwa indem sich in Antiochien Heiden bekehrten, ohne dass man in Jerusalem um Erlaubnis fragte? Alles zusammen überzeugte Petrus, wie das Apostelkonzil zeigt, wo sein Hauptargument die gemachte Erfahrung ist (Apg 15,7-9; vgl. 15,14; ebenso bei Paulus und Barnabas: Apg 15,12), auch wenn die Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift den letzten Ausschlag gab (Apg 15,15-19). In der Theorie wäre es am besten gewesen, die Apostel hätten die Bibel studiert, richtig verstanden und in die Praxis umgesetzt. Die Realität aber war eine andere, weil die Apostel Menschen aus Fleisch und Blut waren und keine Computer, in die man einfach ein anderes Programm einlegt. Die Jünger zögerten mit der Ausführung des Missionsbefehls nicht, weil er ihnen nicht mündlich und schriftlich genügend mitgeteilt worden wäre, sondern weil er sich noch nicht mit ihrer Erfahrung verband und damit noch nicht ihr Herz bestimmte.

John M. Frame hat in seinem Buch über die Erkenntnis Gottes<sup>12</sup> darauf verwiesen, dass gerade Erkennen und Wissen in der Bibel eine Frage der Bundesbeziehung ist.<sup>13</sup> Deswegen spielt die Person des Theologen für die Auslegung der Bibel im Guten wie im Schlechten eine große Rolle.<sup>14</sup> Arne Völkel schreibt zu Recht:

Nur erfahrene Menschen können Theologie treiben, nur erfahrene Christen theologisch reflektieren.<sup>15</sup>

Deswegen gilt es sowohl der Sicht zu wehren, wir seien so hoffnungslos von unserer Kultur, von unseren Erfahrungen und unserem Denken bestimmt, dass wir aus der Bibel nur unsere eigenen Gedanken herauslesen, wie der Sicht, irgend ein Mensch könne die Bibel so glatt und hundertprozentig verstehen, dass das, was er aus der Bibel herausliest, ebenso unmittelbar für alle Welt verbindlich ist, wie Gottes Wort selbst.

<sup>12</sup> John M. Frame. *The Doctrine of the Knowledge of God*. aaO.

<sup>13</sup> Ebd. S. 40-49.

<sup>14</sup> Ebd. S. 319-346, siehe auch Bernhard Honsel. „Biographie und Theologie“. *Diakonia* 17 (1986) 2: 77-84.

<sup>15</sup> Arne Völkel. Erfahrung als Voraussetzung theologischer Erkenntnis. *Forum Christsein heute* Nr. 76. Bundes Verlag: Witten, o. J. S. 4. In der Arbeit von Völkel ist besonders auf folgende Abschnitte hinzuweisen: „Erfahrung ist verarbeitendes Verstehen“ (S. 4), „Leid-erfahrung als Gotteserfahrung“ (S. 5-6); „Gehorsam als Gotteserfahrung“ (S. 6-7) und „Weisheit und Erfahrung“ (S. 7). Zur Bedeutung der Erfahrung für die theologische Arbeit vgl. weiter Gerhard Ebeling. „Die Klage über das Erfahrungsdefizit der Theologie als Frage nach ihrer Sache“. *Wort und Glaube* 3 (1975): 5-28; Gerhard Ruhbach. „Glaube und Erfahrung“. S. 93-99 in: Gerhard Ruhbach (Hg.). *Glaube, Erfahrung, Meditation*. Kösel: München, 1977 und zur Bedeutung in der Theologiegeschichte „Erfahrung“, Teile III. und IV. (darin nur 1. und 2.) S. 109-131 in: Gerhard Krause, Gerhard Müller (Hg.). *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. X. Walter de Gruyter: Berlin, 1982; Martin Honecker. *Einführung in die Theologische Ethik*. Walter de Gruyter: Berlin, 1990. S. 187-202.

Gott will, dass wir sein Wort autoritativ verkündigen, und zugleich, dass wir demütig bleiben und uns der Korrektur durch andere Christen, die Gemeinde und die gesamte Kirche stellen und nie aufhören zu lernen. Der wirklich Weise weiß eben, dass er nie auslernt,<sup>16</sup> und das gilt auch und gerade beim Studium der Heiligen Schrift.

Allein schon die Tatsache, dass wir die Bibel und die biblische Lehre in unsere Muttersprache übersetzen müssen, sorgt dafür, dass unsere Verkündigung von uns gefärbt ist.<sup>17</sup>

Dass wir die Bibel nur im Licht unseres eigenen Wissens und unserer eigenen Erfahrung studieren können, obwohl sie zugleich dieses Wissen und diese Erfahrung verändert, erlebt jeder Christ im täglichen und sonntäglichen Umgang mit der Heiligen Schrift. Wie sehr unser Umgang mit der Schrift von unserer eigenen Erfahrung und unserem Denken mitbestimmt wird, wird aber auch besonders daran deutlich, dass wir nur wenige biblische Lehren und Sachverhalte unmittelbar aus der Bibel vorlesen können. Im Regelfall müssen wir die biblische Lehre entwickeln, indem wir viele Bibeltexte aufeinander beziehen und grundlegende Prinzipien auf andere Fragen und Situationen übertragen. Darauf werden wir unten näher eingehen.

### E. Ein relatives Naturrecht

Das ist auch die Berechtigung einer – allerdings nur relativ, nicht absolut gültigen – natürlichen Ethik, eines ‚Naturrechts‘. Ich habe in meiner ‚Ethik‘ (Lektion 11.3) die Sicht abgelehnt, dass die letzten Normen und Ordnungen unserer Schöpfung auch ohne Rückgriff auf Gott und seine Offenbarung zu gewinnen wären. Wenn man aber das Wort Gottes als Ausgangspunkt unseres Denkens vorschaltet, gibt es ebenso einen berechtigten Ort für eine natürliche Ethik wie etwa für eine Situationsethik oder eine Erfahrungsethik, nur nicht im absoluten, sondern im relativen Sinne.

Der Staat braucht beispielsweise eine ganz grundsätzliche ethische Fundierung, die auch beinhaltet, dass er Leben schützen soll. Ist das aber klar, wird er die Straßenverkehrsordnung und andere Gesetze weitgehend

<sup>16</sup>. Siehe ausführlicher Thomas Schirmmacher. *Ethik*. aaO. Lektion 27.A.6.-7.

<sup>17</sup>. Vgl. aber Thomas Schirmmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive*. aaO. S. 20 (Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Irrtumslosigkeit, Artikel IV): „Wir bekennen, dass Gott, der die Menschheit in seinem Bild geschaffen hat, die Sprache als Mittel seiner Offenbarung benutzt hat. Wir verwerfen die Auffassung, dass die menschliche Sprache durch unsere Kreatürlichkeit so begrenzt sei, dass sie als Träger göttlicher Offenbarung ungeeignet sei. Wir verwerfen ferner die Auffassung, dass die Verdorbenheit der menschlichen Kultur und Sprache durch Sünde Gottes Werk der Inspiration vereitelt habe.“

aus der Natur der Dinge ableiten – etwa bei welcher Geschwindigkeit normalerweise was passiert – und nicht aus der göttlichen Offenbarung oder aus christlichen Lehrbüchern.

Ein gutes Beispiel für das Zusammenspiel von biblischer Erkenntnis und moderner, die Schöpfung (Natur) besser erfassenden Wissenschaft zeigt sich bei den Themen Abtreibung und Empfängnisverhütung.<sup>18</sup> Erst die Entdeckung der Entstehung neuen menschlichen Lebens durch die Verschmelzung des männlichen Samens und des weiblichen Eies machte es möglich, genau zu bestimmen, wann menschliches Leben beginnt. Seitdem treten die Christen unisono dafür ein, dass der Mensch ab der Zeugung Mensch ist und ab diesem Zeitpunkt jede Schwangerschaftsunterbrechung eine Tötung darstellt. Zugleich war es aber auch möglich, die Empfängnisverhütung freizugeben, weil vor der Zeugung kein menschliches Leben existiert und eine Verhinderung der Zeugung deswegen kein Tötungsdelikt ist, wie man zuvor oft dachte.

Ein weiteres gutes Beispiel ist die Kindererziehung. Kann man tatsächlich nur mit der Bibel in der Hand Kinder erziehen? Natürlich nicht, denn die Bibel sagt nichts über gesundheitliche Probleme der Kinder, über die notwendige Länge des Schlafes oder höfliche Umgangsformen, über das Einschulungsalter oder das Taschengeld, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Bibel gibt uns den göttlichen Sinn und die grundsätzliche Ausrichtung der Kindererziehung an, weswegen sich jede an der Bibel ausgerichtete Kindererziehung von anderen Arten der Kindererziehung unterscheidet. Eltern sollen ihre Kinder „in der Selbstbeherrschung und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4) erziehen, sie sollen ihnen Gott und sein Wort lieb machen (2Tim 3,14-17) und sie darauf vorbereiten, unter Gottes Autorität selbständig ein Leben innerhalb der Schöpfungsordnungen zu führen. Aber unterhalb dieser grundsätzlichen Ausrichtung finden sich nur noch vereinzelte Gebote oder Hinweise zur Kindererziehung, etwa zur körperlichen Züchtigung<sup>19</sup> oder zur Vermittlung der biblischen Geschichte (z. B. in Bezug auf das Gesetz: 5Mose 4,9-10; 6,4-9+20-25; 11,18-21; 31,12-13; 32,7; Jos 4,6-7; Ps 78,5-8; Spr 28,7; in Bezug auf das Passah: 2Mose 12,26-27; 13,14-16 [vgl. 6-10]). Wenn der grundsätzliche biblische Auftrag zur Kindererziehung akzeptiert wird, werden die Eltern natürlich vieles einfach aus der ‚Natur‘ der Dinge ableiten. Das Wachstum und die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes gibt ihnen viele Entscheidungen vor und lässt sich zudem noch – wenn auch nie völlig – mit denen anderer Kinder vergleichen. (Und diese Entwicklung der Kinder

<sup>18</sup> So auch bes. Richard M. Fagley. *The Population Explosion and Christian Responsibility*. Oxford University Press: New York, 1960. S. 192-193.

<sup>19</sup> Vgl. *Ethik*, aaO. Lektion 48.2.

kann dann auch durchaus von Nichtchristen treffend und hilfreich beschrieben werden.)

Im Übrigen sind christliche Eltern gefordert, diese grundsätzliche Ausrichtung der Erziehung selbständig in den konkreten Alltag umzusetzen. Dazu greifen sie auf die Erfahrung von vergangenen Generationen (Tradition) ebenso zurück wie auf Ratschläge und Untersuchungen der Gegenwart und setzen ihren Verstand ein, um den bestmöglichen Weg für ihre Kinder zu finden. Ohne die konkrete Lebenssituation der Kinder zu kennen, ist das unmöglich. Man muss die Kultur des Volkes, in der man lebt, dafür ebenso kennen wie beispielsweise die Familienkonstellation oder das Wohnumfeld.

Es ist etwa Gottes Wunsch und Gebot, dass jeder Mensch seine ihm von Gott gegebenen Fähigkeiten und Gaben einsetzt. Aber wie anders sollen Eltern dies in die Tat umsetzen, als dass sie ihren Verstand einsetzen und durch Beobachtung und Lernen von anderen herausfinden, welche Begabungen, Fähigkeiten und Vorlieben ihre Kinder haben und sie darin fördern?

*Es besteht hier eine dreifache Gefahr.* Die erste Gefahr ist, neben der Bibel keine anderen Quellen der Ethik und Erziehung zuzulassen, was dann in der Realität nur bedeutet, dass man sich nicht bewusst ist, wer oder was einen neben der Bibel auch noch mitbestimmt. Die zweite Gefahr ist, dass die vernünftigen Überlegungen und die Anleihen bei den Erfahrungen anderer in den Rang von Geboten Gottes erhoben werden, etwa wenn christliche Erziehungsratgeber scheinbar unfehlbare Rezepte geben, obwohl doch jeder weiß, dass jedes Kind anders ist und Eltern mit drei Kindern drei verschiedene Bücher schreiben könnten. Die dritte Gefahr ist, dass man zwar die vernünftigen Überlegungen und die Orientierung an der Erfahrung nicht zur Norm erhebt, aber so damit beschäftigt ist, dass man biblische Orientierung einfach aus den Augen verliert.

Gott hat dem Menschen also ein grundsätzliches Ziel für die Kindererziehung vorgegeben, aber ansonsten die Menschen mit Verstand und Weisheit ausgestattet, um den besten Weg für ihre Kinder zu finden.

## F. Schlüsse aus der Bibel

Gerade die reformierten Puritaner, die vielleicht am radikalsten eine rein biblische Theologie entwerfen wollten, haben besonders betont, dass Lehren in der Bibel nicht nur „ausdrücklich niedergelegt“ sein können, sondern auch „durch gute und notwendige Schlussfolgerungen aus der Schrift hergeleitet werden“<sup>20</sup> dürfen. Die berühmten diesbezüglichen Worte des

<sup>20</sup> Engl. „good and necessary consequences“.



reformierten Westminster Bekenntnisses lauten: „Der ganze Ratschluß Gottes ... ist entweder in der Schrift ausdrücklich niedergelegt oder kann durch gute und notwendige Schlussfolgerungen aus der Schrift hergeleitet werden“<sup>21</sup>. Auch streng reformierte Autoren wie der Genfer Dogmatiker des 17. Jahrhunderts Francis Turretin<sup>22</sup> oder in der Gegenwart John Frame<sup>23</sup> sind deswegen immer schon dafür eingetreten, dass nicht nur das als biblisch zu gelten hat, was ausdrücklich oder wörtlich dasteht, sondern auch das, was aus der Schrift abgeleitet werden kann.

Jesus argumentiert gegen die überzogene pharisäische Sicht des Sabbats mit vernünftigen Argumenten aus der Alltagserfahrung und mit Argumenten aus der Heiligen Schrift, wobei er Texte und Beispiele heranzog, die mit der Thematik direkt gar nichts zu tun haben (siehe dazu S. 160). Dass Gott ein dreieiniger Gott, also auch, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott ist und dass der Heilige Geist eine Person ist, lässt sich mit ungezählten Bibeltexten belegen, steht aber so nirgends in einem einzigen Text. Unsere vernünftigen Schlüsse aus einer Vielzahl von Bibeltexten haben aber echte Autorität, die ausreicht, um Menschen, die die Dreieinigkeit verwerfen, aus der Gemeinde Gottes auszuschließen. Die gesammelte Tradition der Kirchengeschichte einschließlich der frühen Konzilien und die alltägliche Erfahrung mit Gott machen uns diese Lehre noch gewisser, auch wenn sie alleine gegen das Zeugnis der Schrift nicht aufkommen könnten und dürften.

Es ist, um ein weiteres Beispiel anzuführen, unabhängig von der jeweiligen Taufauffassung für alle Kirchen der Welt selbstverständlich, dass am Abendmahl nur teilnehmen kann, wer getauft ist. Wo steht das aber im Neuen Testament? Nirgends wird überhaupt ein Zusammenhang zwischen Taufe und Abendmahl hergestellt. Und dennoch ist der Schluss zulässig, nämlich von der Bedeutung der Taufe und des Abendmahls her. Auch die Parallele zu Beschneidung und Passah im Alten Testament darf herangezogen werden.

### G. Ohne Beratung geht es nicht

Entgegen dem Sprichwort ‚Viele Köche verderben den Brei‘ hat die Beratung in der biblischen Weisheitsliteratur einen sehr hohen Stellenwert.

<sup>21</sup>. Zitiert nach Thomas Schirmmayer (Hg.). *Der evangelische Glaube kompakt. Das Westminster Bekenntnis von 1647*. Hänssler: Neuhausen, 1998. S. 34 (Artikel 1.6.).

<sup>22</sup>. Francis Turretin. *Institutes of Elenctic Theology*. hg. von James T. Dennison. Bd. 1. Presbyterian & Reformed: Phillipsburg (NJ), 1992 (lat. Original aus dem 17. Jh.). S. 37-43 (Kapitel 1, 12. Frage).

<sup>23</sup>. John M. Frame. *The Doctrine of the Knowledge of God: A Theology of Lordship*. Presbyterian & Reformed: Phillipsburg (NJ), 1987. S. 254-255.

Dies gilt zunächst ganz grundsätzlich: „Pläne scheitern, wo keine Besprechung stattfindet, wo aber viele Ratgeber sind, kommt etwas zustande“ (Spr 15,22). Erst recht gilt dies dort, wo viel Verantwortung zu tragen ist: „Wo es an Führung fehlt, kommt ein Volk zu Fall, doch durch viele Ratgeber kommt Rettung“ (Spr 11,14). In der Beratung verkündigt nicht der Gesetzeslehrer endgültige Antworten – auch wenn das Gesetz unaufgebarbarer Rahmen für die Entscheidung ist –, sondern Weise geben ihre Begründungen dafür ab, warum sie einen Weg für weiser als den anderen halten. Dabei geht es vor allem um das Ergebnis der Handlungen und Entscheidungen.

„Suchen“, „anwenden“, „prüfen“, „erkennen“, „lernen“, „fragen“, „zuhören“, „weise werden“, „beraten“ und ähnliche Begriffe beschreiben daher in immer neuen Wendungen den Weg, die weiseste Entscheidung zu treffen.

Der gottesfürchtige Mensch redet nicht darauflos und handelt, sondern überdenkt ruhig und nüchtern die Folgen seiner Entscheidungen.

Während der Gesetzeslehrer das ganze Gesetz kennen und vermitteln kann, kann der Weise immer nur weitergeben, was er persönlich gelernt hat. Er wird immer gerne die Erfahrungen anderer hinzuziehen. „Die Weisheit ist bei den Bescheidenen“ (Spr 11,2). Bescheidenheit macht sich gerade bemerkbar, indem man gerne andere zu Rate zieht und ihr Urteil einbezieht und sich nicht für allwissend hält.

In der Seelsorge gibt es deswegen immer drei Aspekte. Einerseits muss der Seelsorger die Gebote Gottes kennen und dem Mitchristen das Gesetz Gottes als Spiegel vorhalten, um ihn entweder zu ermutigen, Gottes Gebote zu halten oder ihn aufzufordern, um Vergebung seiner Schuld zu bitten und umzukehren. Andererseits gibt es Probleme, in denen es nicht um das Halten oder Übertreten der Gebote Gottes geht, sondern weise Entscheidungen gefordert sind. Hier kann der Seelsorger auf biblische Weisheitstexte verweisen, von seinen Erfahrungen berichten, Ratschläge geben und helfen, die Folgen von Handlungen und Entscheidungen zu übersehen. Er hat hier aber nicht dieselbe Autorität, wie wenn er sich auf das Gesetz Gottes berufen kann. Und schließlich geht es um eine Hilfe beim Prüfen des eigenen Herzens, der Haltung zu Gott, zu anderen Menschen und zu sich selbst, der innersten Motive, Sorgen und Ängste.

## **H. Ohne Gespräche mit Gott und Menschen geht es nicht**

Der Mensch ist auf das Gespräch mit Gott (Gebet) und das Gespräch mit anderen Menschen angelegt. Gott spricht innerhalb der Dreieinigkeit mit sich selbst und tritt als das ‚Wort‘ in der Offenbarung des Wortes Gottes und in Jesus Christus an uns heran.

Die Ehe etwa begründet sich darin, dass es „nicht gut ist“, dass „der Mann allein“ ist und der Mann eine „Hilfe“ und ein „Gegenüber“ benötigt (alles 1Mose 2,18). Das bezieht sich auch und gerade auf das Gespräch und die Beratung. Mit den Kindern zu sprechen und ihnen etwas zu erklären, ist ebenfalls ein maßgeblicher Bestandteil des biblischen Erziehungsauftrags (z. B. 5Mose 6,4-9).

Kaiser Friedrich II. (1194-1250) ließ auf der Suche nach der Ursprache der Menschen Kleinkinder aus Afrika, Asien und Europa aufwachsen und sorgfältig durch taubstumme Hebammen pflegen, um zu erkunden, welche Sprache Kinder sprechen würden, wenn nie jemand mit ihnen spräche. Alle Kinder starben.<sup>24</sup> H. Citron konnte die Notwendigkeit des Gespräches mit den Eltern durch neuere Untersuchungen erhärten.<sup>25</sup>

Dabei benötigt der Mensch insbesondere Beratung durch weise Männer und Frauen mit viel Lebenserfahrung, wie wir soeben im Buch der Sprüche gesehen haben.

Das Gespräch in Familien und Gemeinden wird heute mehr und mehr durch die Beratung durch Psychologen und Psychotherapeuten ersetzt, die ihr Wirken jedoch nicht auf langjährige Menschenkenntnis, sondern auf jeweils unterschiedliche, festgelegte Menschenbilder und Erklärungsmodelle gründen. Es kommt nicht mehr zu einem Gespräch mit möglichst vielen Menschen, sondern zum exklusiven Gespräch mit dem (dazu oft noch hoch bezahlten) Therapeuten. Die verschiedenen Erklärungsmodelle erheben ihre Beratung – so die verbreitete Meinung – weit über die Weisheit der Eltern, der Ältesten, der erfahrenen alten Menschen und der Gesetzes- und Weisheitslehrer.

### **I. Das Herz, das Existentielle und das Unbewusste**

Der aufgeklärte, wissenschaftliche Mensch will einfach nicht wahrhaben, dass er ausgerechnet sich selbst nur eingeschränkt erklären kann. Die Seele (Psyche) des Menschen ist allein in der Hand Gottes, nicht in der Hand des Menschen, weswegen es in Hiob 12,10 heißt: „In seiner Hand ist die Seele alles Lebendigen und der Lebensatem alles menschlichen Fleisches“.

Der Christ weiß im Gegensatz zur modernen Psychologie, dass kein Mensch den anderen wirklich vollkommen verstehen kann. So heißt es in Spr 14,10: „Das Herz kennt die Bitterkeit seiner Seele und kein Fremder kann sich in seine Freude mischen“. Ja, kein Mensch kann sich selbst wirk-

<sup>24</sup> Nach H. Citron. „Über das Gespräch“. *Wege zum Menschen* 16 (1966): 417-427, hier S. 419.

<sup>25</sup> Ebd. (ganz).

lich verstehen, weswegen er Gott um die Offenbarung seiner wahren Motive bittet. David betet in Ps 139,23-24: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich es [wirklich] meine. Und schau nach, ob ich auf einem bösen Weg bin, und leite mich auf ewigem Wege“. Ähnlich heißt es in Ps 16,7: „Ich preise den Herrn, der mich beraten hat. Selbst nachts unterweisen mich meine Nieren“<sup>26</sup>.

Der ganze Psalm 139 hat für eine Beurteilung der modernen Psychologie große Bedeutung, da sie in doppelter Weise von diesem Psalm abweicht. Erstens meint sie fälschlich, dass ein Mensch die Abgründe eines anderen tatsächlich aufdecken könne, obwohl dies doch nur Gott wirklich kann, und zweitens ‚prüft‘ sie das Denken und Handeln des Menschen nicht an dem Maßstab Gottes, sondern an selbst erdachten Werten. David geht dagegen davon aus, dass Gott allein alles über ihn weiß: „Herr, du erforschst mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüßtest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. ... Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war“ (Ps 139,1-6+16).

All das setzt die Existenz des Unbewusstbewussten (o. Unterbewussten) voraus. Auch wenn Freud und Jung das Unbewusste später ganz anders füllten, kennt die Bibel sehr wohl die Abgründe des menschlichen Denkens und Herzens, die dem Menschen bewusst nicht zugänglich sind und die er nicht unter Kontrolle hat. Das Alte wie das Neue Testament enthalten eine starke „Betonung der Verborgenheit des Herzens“<sup>27</sup>.

Einige Beispiele mögen genügen: „Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus? Ich, der Herr, der das Herz erforscht und die Nieren prüft ...“ (Jer 17,10); „Die Übertretung spricht zum Gottlosen im Innern seines Herzens“ (Ps 36,2); „Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor“ (Mk 7,21; vgl. Mt 15,19).

Der christliche Seelsorger kann den Hilfesuchenden nie völlig verstehen und erklären. Er kann nicht garantieren, dass er alle nötigen Fakten kennt oder der Hilfesuchende alles richtig dargestellt hat und versteht. Aber er kann durch das Gespräch helfen, dass der Hilfesuchende seine Ge-

<sup>26</sup> Vgl. zur Niere als alttestamentlichem Ausdruck für das Gewissen: Thomas Schirmmacher. *Ethik*. aaO. Lektion 11.5.

<sup>27</sup> W. T. Kirwan. „Biblical Anthropology“. S. 114-116 in: David G. Benner (Hg.). *Baker Encyclopedia of Psychology*. Baker Book House: Grand Rapids (MI), 1985, hier S. 115.

danken ordnet, und er kann ihn an das Wort, die Gegenwart und die Vergabung dessen weisen, der das Unbewusste und die wahren Motive aller Menschen kennt. „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an“ (1Sam 16,7). Deswegen prüft Paulus sein eigenes Handeln zwar mit dem Gewissen, überlässt aber die letzte Entscheidung Gott selbst, da diese über sein Bewusstsein hinausgeht: „Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Es ist aber der Herr, der mich richtet“ (1Kor 4,4).

### J. Eine christliche Psychologie

Fehlentwicklungen in der Psychologie überwindet man nicht durch deren Abschaffung und Leugnung, sondern durch eine biblische-christliche Psychologie. Denn Christen können die Psychologie nicht abschaffen, sondern nur durch eine bessere Psychologie auf biblischer Grundlage ersetzen.<sup>28</sup>

„Gegenstand der Psychologie sind Verhalten, Erleben und Bewusstsein des Menschen, deren Entwicklung über die Lebensspanne und deren innere (im Individuum angesiedelte) und äußere (in der Umwelt lokalisierte) Bedingungen und Ursachen.“<sup>29</sup> Folgt man dieser allgemeinen Definition von Psychologie, dann wird es Psychologie immer geben. Heute wird jedoch Psychologie meist im Sinne bestimmter moderner Schulen, etwa der Psychotherapie von Sigmund Freud, der Psychoanalyse von Carl Gustav Jung, der Individualpsychologie von Alfred Adler und anderer verstanden. Die notwendige radikale Kritik an diesen Schulen der Psychologie darf jedoch nicht den Blick dafür verstellen, dass es immer schon eine ganz andere Psychologie gegeben hat und dass Psychologie wesentlich mehr umfaßt, als die eingeengte Sicht dieser Schulen vermittelt. Zur Psychologie gehören ja auch die Wahrnehmungspsychologie, die Lernpsychologie, die Tierpsychologie oder die Untersuchung von Körpersprache<sup>30</sup>, die alle schon lange existieren (wenn auch unter anderen Bezeichnungen) und auch von scharfen Kritikern moderner psychologischer Schulrichtungen allgemein anerkannt und genutzt werden.

Genau so wenig, wie man die allmächtige Evolutionstheorie nicht überwinden kann, indem man Biologie oder Geologie abschafft, sondern nur, indem man ihr eine an Schöpfung und Bibel orientierte Schöpfungsforschung entgegenstellt, kann die humanistische Psychologie nur über-

<sup>28</sup> Eine biblische Psychologie fordert auch Klaus Berger. *Sigmund Freud: Vergewaltigung der Seele*. Schwengeler: Berneck, 1984. S. 46-47.

<sup>29</sup> Philip G. Zimbardo. *Psychologie*. Berlin; Heidelberg: Springer Verlag, 1995, S. 4.

<sup>30</sup> Einen guten Überblick über diese Fachbereiche der Psychologie bietet Hellmuth Benesch. *dtv-Atlas zur Psychologie*. 2 Bde. dtv: München, 1987.

wunden werden, wenn ihr eine ganzheitliche, biblische Psychologie und Ethik entgegengesetzt wird.

### **III. Von der biblischen Weisheitsliteratur für die Seesorge lernen**

Das Studium der Weisheitsliteratur kann uns bei der Erfüllung unseres Seelsorgeauftrages sehr bereichern, da in ihr viele Aspekte poimenischen Handelns zur Sprache kommen (z.B. Beratung, Erziehung, vgl. dazu S. 142). Die göttliche Weisheit steht dabei nicht in Spannung mit Gottes Geboten, sondern hilft uns – wie wir sehen werden – Gottes Ratschluß in konkreten Lebenssituationen Gestalt zu geben.

#### **A. Das Gesetz**

Die Gebote Gottes werden in der Heiligen Schrift in einer großen literarischen Vielfalt dargeboten. Das Gesetz Gottes wird auf verschiedene Weise und auf unterschiedlichen Ebenen von allgemeinen Grundsatzbestimmungen bis hin zu konkreten Fallgesetzen auf sämtliche Lebensbereiche angewandt.

Die Gebote Gottes sind zunächst unabhängig von der jeweiligen Situation gültig. Eine Einschränkung auf bestimmte Situationen gilt nur dann, wenn sie ausdrücklich erwähnt oder vorausgesetzt wird, wobei die Einschränkung durchaus nicht im selben biblischen Text zu finden sein muss. Wenn man sich als Angegriffener selbst verteidigen darf, setzt das eine bestimmte Situation voraus. In allen anderen Situationen gilt etwas anderes. Dennoch sind solche Gebote universal gültig, denn jedesmal, wenn eine bestimmte Situation auftritt, gilt das entsprechende Gebot.

Dasselbe gilt in Bezug auf Personen. Die Gebote Gottes gelten für jeden. Nimmt das Gebot selbst eine Einschränkung auf eine bestimmte Menschengruppe vor, gilt das Gebot dennoch universal. Wenn nur Kinder ihren Eltern gehorchen sollen, gilt deswegen dieser Gehorsam trotzdem für alle Kinder zu allen Zeiten.

#### **B. Der ethische Konflikt**

Im Übergang zwischen den normativen Geboten und der situativen Weisheit steht der ethische Konflikt. Die Werte, die die Gebote Gottes schützen, haben eine Rangordnung und dementsprechend wird das Übertreten

der Gebote unterschiedlich schwer gewichtet. Dies wird besonders dann deutlich, wenn zwei Gebote in einen Konflikt geraten, ein Fall, der in der katholischen Theologie als ‚Pflichtenkollision‘<sup>31</sup> bezeichnet wird.

Das berühmteste Beispiel in der Bibel ist sicher die Aussage des Petrus gegenüber der jüdischen Obrigkeit, die ihm und den Aposteln die Predigt des Evangeliums verbieten wollte: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). Bereits vorher hatte er die Obrigkeit gefragt: „Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott“ (Apg 4,19). Hier stand das göttliche Gebot, das Evangelium zu verkündigen, über dem göttlichen Gebot, der Obrigkeit zu gehorchen. Ähnlich hatten sich bereits im Alten Testament die drei Freunde Daniels dem Befehl Nebukadnezars widersetzt, ein Standbild anzubeten (Dan 3). Und im gleichen Sinn änderte Daniel gegen den Befehl des Darius nichts an seiner Gebetspraxis, was ihn in die Löwengrube brachte (Dan 6). Das Verbot des Götzendienstes wiegt schwerer als die Gehorsamspflicht gegenüber dem Staat. Bei all diesen Beispielen geht es nicht um eine grundsätzliche Ablehnung der Autorität des Staates. Petrus und die Apostel hielten sich sonst an die Anweisungen des Staates. Der Konflikt entsteht dadurch, dass der Staat etwas verlangt, was einem höheren Wert zuwiderläuft. Wenn also der Staat von mir Parkgebühren verlangt, bezahle ich – selbst wenn sie mir sinnlos erscheinen –, wenn er aber verlangt, dass ich ihm meine Kinder zur Erziehung überlasse oder mich an einer Abtreibung beteilige, verweigere ich den Gehorsam.

Ein häufiger Konflikt in der Bibel betrifft die beiden Gebote, nicht zu töten und nicht zu lügen, also das 5. und das 6. Gebot. Da das Gebot, Leben zu schützen, höher steht als das Gebot, nicht zu lügen, darf im äußersten Konfliktfall erstaunlicherweise eine Lüge Leben retten.<sup>32</sup> Dies ist vor allem am Beispiel der Hure Rahab immer wieder begründet worden, obwohl es viele weitere Beispiele im Alten Testament gibt.<sup>33</sup>

Ein weiteres Beispiel für eine ‚Kollision‘ göttlicher Gebote finden wir im Arbeitsverbot am Sabbat. Obwohl das Sabbatgebot Arbeit verbietet, ist

<sup>31</sup>. Siehe z. B. Karl Hörmann. *Lexikon der christlichen Moral*. Tyrolia: Innsbruck, 1976<sup>2</sup>. Sp. 1281-1284 („Pflichtenkollision“).

<sup>32</sup>. Ausgezeichnete Darstellungen dazu sind Helmut Thielicke. *Theologische Ethik*. 2. Bd. 1. Teil: Mensch und Welt. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1959<sup>2</sup>. S. 122-127; Robert L. Dabney. *Systematic Theology*. The Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1985 (Nachdruck von 1875<sup>2</sup>). S. 424-426; Jim West. „Rahab's Justifiable Lie“. S. 66-74 in: Gary North (Hg.). *The Theology of Christian Resistance. Christianity and Civilization 2*. Geneva Divinity School Press: Tyler (TX), 1983 (vgl. auch den ganzen Band); Rousas J. Rushdoony. *Institutes of Biblical Law*. Presbyterian and Reformed: Phillipsburg (NJ), 1973. S. 542-549; Rousas J. Rushdoony. *Intellectual Schizophrenia, Culture, Crisis and Education*. Presbyterian and Reformed: Philadelphia (PA), 1961. S. 79-80.

<sup>33</sup>. Vgl. die Beispiele bei Axel Denecke. *Wahrhaftigkeit: Eine evangelische Kasuistik*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1971. S. 246-249.

### Lügen zur Lebensrettung im Alten Testament (Beispiele)

**2Mose 1,15-21:** Gott „segnet“ die Hebammen (2Mose 1,20), weil sie dem Befehl des Pharao, alle hebräischen Babys zu töten, nicht nachkommen und den Pharao belügen, dass sie immer zu spät zur Geburt kämen.

**2Mose 2,3-9, bes. 2,8-9:** Jochebed, die Mutter von Mose, sowie ihre Tochter und Moses Schwester Mirijam, verheimlichten ihre Verwandtschaft mit Mose, als der in einem Schilfkörbchen schwimmende kleine Mose von der Tochter des Pharaos gefunden und Jochebed zur Amme ihres eigenen Sohnes gemacht wurde.

**Jos 2,1-22:** Die Hure Rahab belügt den König von Jericho, dass die Kundschafter Israels schon fort sind, um ihnen und sich das Leben zu retten. Sie tut dies, weil sie an den Herrn glaubt und wird deswegen in Hebr 11,31 als Glaubensheldin erwähnt. In Jak 2,25 heißt es bestätigend: „Ist aber die Hure Rahab nicht ebenso aus Werken gerechtfertigt worden, weil sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ?“

**Ps 34:** Ein Psalm „von David, als er sich vor Abimelech wahnsinnig stellte und dieser ihn darauf wegtrieb und er fortging ...“ (vgl. 1Sam 21,10-16). (David stellt sich wahnsinnig, damit ihn sein Feind Abimelech nicht tötet.)

**1Sam 16,2:** Samuel bringt auf Befehl Gottes ein Opfer zur Tarnung dar, damit Saul ihn nicht umbringt.

**1Sam 19,9-17:** Davids Frau Michal rettet Davids Leben und ihr eigenes Leben vor Saul durch eine Lüge.

**2Sam 17,18-21:** Eine Frau rettet durch eine Lüge Davids Kundschafter das Leben vor Absalom.

es doch verknüpft mit anderen Geboten, die Tätigkeiten nicht nur erlauben, sondern sogar nahelegen.

Jesus heilte z. B. häufig am Sabbat und fragte: „Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, das Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen“ (Mk 3,4), denn sie wußten genau, dass dies im Alten Testament nicht verboten war. In Mt 12,11-12 fragt Jesus ähnlich: „Welcher Mensch ist wohl unter euch, der ein Schaf hat und es nicht ergreift und herauszieht, wenn es am Sabbat in eine Grube fällt? Wieviel vorzüglicher ist nun ein Mensch als ein Schaf! Also ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun“ (ähnlich für den Ochsen in Lk 14,5). Das Retten von Tieren am Sabbat war natürlich auch zur alttestamentlichen Zeit gestattet. In Lk 13,15 verweist Jesus für die Heilung auf das übliche und natürlich erlaubte Tränken von Ochsen und Eseln am Sabbat.

In Mk 2,23-28 (= Mt 12,1-7; Lk 6,1-5) begründet Jesus das Ährenausraufen (Mk 2,23) seiner Jünger am Sabbat mit dem Hinweis auf David, der als Verhungernder die Schaubrote im Tempel essen durfte (Mk 2,25-26; 1Sam 21,4-7). In Joh 7,23 sagt Jesus: „Wenn ein Mensch die Beschnei-



derung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen wird, warum zürnt ihr mir dann, weil ich den ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe?“ Das Gebot zu überleben und das Beschneidungsgebot waren wichtiger als das Sabbatgebot. In Mt 12,5 fragt Jesus: „Oder habt ihr nicht in dem Gesetz gelesen, dass am Sabbat die Priester in dem Tempel den Sabbat entheiligen und [doch] schuldlos sind?“. Jesus nennt in all diesen Texten Beispiele für biblische Gebote (Priesterdienst, Beschneidung, Leben retten, Tiere tränken usw.), die höher standen als das Sabbatgebot. Dies wird in Mt 12,5 besonders deutlich, denn Jesus sagt dort ausdrücklich, dass die Priester zwar den Sabbat „entheiligen“ (Luther: „brechen“), aber dennoch „schuldlos“ dabei waren.

Die Bibel geht meines Erachtens davon aus, dass es in jeder Entscheidungssituation, die Gottes Gebote berührt, eine richtige Entscheidung geben kann und der Mensch jeweils dem höheren Gebot verpflichtet ist, das damit eine Ausnahme für das niedrigere Gebot darstellt.<sup>34</sup>

Mir ist kein Fall in der Bibel bekannt, wo ein Mensch in der Entscheidungssituation stand und auf jeden Fall sündigen musste, also nur entscheiden konnte, welches die weniger schwerwiegende Sünde war. Andere Sichtweisen, die davon ausgehen, dass der Mensch im Falle einer Pflichtenkollision immer und grundsätzlich schuldig wird oder aber auf ein besonderes, situationsbezogenes Gebot Gottes warten müsse, ergeben sich meines Erachtens nicht aus den konkreten Beispielen der Bibel selbst. Die Rede vom ‚kleineren Übel‘ sollte deswegen ganz aufgegeben werden.<sup>35</sup> Der Ungehorsam des Petrus gegenüber dem Staat oder die Arbeit der Priester am Sabbat war kein kleineres Übel, sondern überhaupt kein Übel.

### C. Die Weisheit

Die Bibel kennt jedoch nicht nur das Gesetz Gottes (im engeren Sinne), das sich vor allem in den 5 Büchern Moses findet, daneben aber auch überall in der Bibel, wo eindeutige Gebote formuliert werden. Sie kennt nicht nur das Abwägen der Gebote Gottes, wenn diese nicht zugleich erfüllt werden können. Sondern sie kennt auch die Weisheit, die vor allem in der Weisheitsliteratur, aber darüber hinaus ebenfalls in der ganzen Bibel zu finden ist.

<sup>34</sup> So z. B. auch John M. Frame. *The Doctrine of the Knowledge of God*. aaO. S. 137-139 „Hierarchies of Norms“. Ebenfalls Norman L. Geisler. „Graded Absolutism“. S. 131-137 in: David K. Clark, Robert V. Rakestraw. *Readings in Christian Ethics*. Vol. 1: Theory and Method. Baker Books: Grand Rapids, 1994; Norman L. Geisler. *Christian Ethics*. Baker: Grand Rapids, 1989. S. 116-122 u. ö.

<sup>35</sup> So auch Karl Hörmann. *Lexikon der christlichen Moral*. Tyrolia: Innsbruck, 1976<sup>2</sup>. Sp. 892-894 („Kleineres Übel“).

Neben die unmittelbar gültigen und direkt umsetzbaren Gebote tritt die Weisheit, die die richtige Entscheidung von der jeweiligen Situation abhängig macht und nur richtig handeln kann, wenn sie die beteiligten Menschen kennt. Die Weisheit kann in Sprichworten, Gleichnissen, Vorbilderzählungen und Anschauungsunterricht weitergegeben werden. Die Weisheit enthält auch Lebenserfahrungen, die nur im Regelfall wahr sind (z. B. Spr 15,1; Spr 22,6), aber nicht zwingend so kommen müssen.

Zur eigentlichen Weisheitsliteratur zählt man vor allem die Bücher Spr, Pred, Hld, Hiob, daneben aus dem Psalmbuch Ps 1+37+49+73+78+91+128. Diese Texte sind für die biblisch-christliche Ethik von großer Bedeutung.

„Ethische Themen nehmen in der Weisheit einen breiten Raum ein, so dass vor allem bei den älteren Schriften der Eindruck entstehen kann, als gehe es in der Weisheit vorwiegend um Ethik.“<sup>36</sup>

Für die Auslegung und Anwendung der Weisheitsliteratur und überhaupt aller biblischen Texte, die praktische Weisheit für das Leben vermitteln wollen, sind einige Dinge zu berücksichtigen, die sich aus dem Wesen der Weisheit ergeben.<sup>37</sup>

#### D. Das Wesen der Weisheitsliteratur

Der besondere Charakter der Weisheit und der Weisheitsliteratur sind die pädagogisch formulierten Ratschläge für konkrete Situationen.

Das Alte Testament enthält vor allem das Gesetz, die Geschichtsbücher (von den Juden ‚vordere Propheten‘ genannt), die Propheten (von den Juden ‚hintere Propheten‘ genannt) und die Weisheitsliteratur und Dichtkunst.

Auch wenn jeder Teil des Alten Testaments einen eigenständigen literarischen Charakter hat, können seine literarischen Elemente auch in anderen Teilen erscheinen. So finden sich Psalmen und Lieder nicht nur im Buch der Psalmen, sondern auch in den 5 Büchern Mose, Reden von Propheten werden in den Geschichtsbüchern überliefert und die Propheten zitieren Gesetzesbestimmungen.

<sup>36</sup> Helmut Weber. *Allgemeine Moraltheologie: Ruf und Antwort*. Styria: Graz, 1991. S. 48.

<sup>37</sup> Vgl. zur Beschreibung des Charakters der Weisheitsliteratur: Walter C. Kaiser. *Towards Old Testament Ethics*. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1983. S. 64-66; William E. Mouser. *Walking in Wisdom: Studying the Proverbs of Solomon*. IVP: Downers Grove (IL), 1983; Michael Parson. „Understanding the Book of Proverbs“. *The Banner of Truth* Nr. 303 (Dez 1988): 7-9+17; aus katholischer Sicht: Helmut Weber. *Allgemeine Moraltheologie*. aaO. S. 48-51; aus historisch-kritischer Sicht: Gerhard von Rad. *Weisheit in Israel*. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1985<sup>3</sup>. S. 120-125 (und das ganze Buch).

*Das Gesetz* im engeren Sinne der 5 Bücher Mose verkündigt Gottes universal gültige Gebote und die Geschichte des Bundes Gottes mit den Menschen, zu dem diese Gebote gehören. Der Text der Gebote geht dabei meist auf unmittelbare Offenbarung Gottes zurück. Auch in den prophetischen Büchern finden sich größtenteils direkt von Gott offenbarte Texte, die *die Propheten* jedoch in konkrete Situationen hinein gesprochen haben. Die Propheten wenden das Gesetz Gottes auf das konkrete Volk Gottes an<sup>38</sup> und verkündigen die Zukunft der Völker und der Welt. *Die Geschichtsbücher* enthalten prophetische Interpretationen der Geschichte des Gottesvolkes, gehen aber meist nicht auf unmittelbare Offenbarung des Textes durch Gott zurück, sondern sind das Ergebnis von sorgfältigen Geschichtsschreibern, die unter der Inspiration durch den Geist Gottes die Quellen auswerten.

Auch *die Weisheitsliteratur* und die *Dichtkunst* gehen nicht auf unmittelbare Offenbarung des Textes durch Gott zurück, sondern überliefern die ebenfalls unter der Inspiration des Geistes Gottes entstandenen dichterisch und pädagogisch formulierten Lebensweisheiten von Gottesmännern, die aus der Erfahrung des Lebens Ratschläge geben.

Im Buch der Sprüche wird vorrangig betont, dass Weisheit als eine Qualität des Lebens durch eine bestimmte Disziplin und Erziehung zustandekommt.<sup>39</sup>

Während das Gesetz Gottes bereits dem Kind beigebracht werden kann (z. B. 5Mose 6,4-9), beginnt die Erziehung in der Weisheit zwar auch bereits in der Kindheit, erfordert aber langjährige eigene Lernbereitschaft, Übung und Erfahrung. Das Verbot des Ehebruchs kann man schnell erlernen und muss es auch früh kennen, damit es eine lebenslängliche, unveränderliche Lebensgrundlage bietet. Wie man jedoch einem Trauernden begegnet, seine Faulheit überwindet oder Streit aus dem Weg geht, kann nicht mit einem Satz beantwortet werden, sondern erfordert ein lebenslanges Lernen und Reifen.

Dass die Weisheitsliteratur maßgeblich auf die Erziehung ausgerichtet ist, kommt vor allem darin zum Ausdruck, dass sie sehr einprägsam geschrieben ist.<sup>40</sup> Dies gilt vor allem für die vielen Sprichworte, von denen etliche auch ihren Weg in unsere Kultur gefunden haben und heute oft als ‚altdeutsche Sprichworte‘ gelten, so zum Beispiel „Wer anderen eine

<sup>38</sup>. Siehe Chr. Ernst Luthardt. *Geschichte der christlichen Ethik*. Bd. 2: Seit der Reformation. Dörffling & Franke: Leipzig 1893. S. 46-47; vgl. aus historisch-kritischer Sicht: Hellmuth Robschheit. „Die Thora bei Amos und Hosea“. *Evangelische Theologie* 10 (1950/51) 1: 26-38; Josef M. Oesch. „Die Bedeutung der Tora für Israel nach dem Buch Maleachi“. S. 169-211 in: Erich Zenger (Hg.). *Die Tora als Kanon für Juden und Christen*. Herders Biblische Studien 10. Herder: Freiburg, 1996; Irma Traud Fischer. „Die Bedeutung der Tora Israels für die Völker nach dem Jesajabuch“. ebd. S. 139-167 als Beispiele für die Aufnahme des Gesetzes in einzelnen Propheten.

<sup>39</sup>. Michael Parson. „Understanding the Book of Proverbs“. aaO. S. 9.

Grube gräbt, fällt selbst hinein“ (Pred 10,8). Solche Sprichworte finden sich auch außerhalb der eigentlichen Weisheitsliteratur.

### E. Die Folgen unseres Handelns

Die Weisheit argumentiert vor allem vom Ergebnis des Handelns her.

Was zu tun und zu lassen ist, ergibt sich in der Sicht der Weisheit aus den Handlungen selbst, und zwar näherhin aus ihren Folgen. Es sind die mit den einzelnen Handlungen selbst gegebenen Konsequenzen, die sie entweder als ratsam oder als unratsam erscheinen lassen.<sup>41</sup>

Diese Konsequenzen kennen die Weisheitslehrer vor allem durch ihre Erfahrung, also durch die Beobachtung ihres eigenen Lebens und des Lebens anderer Menschen. Sie gehen davon aus, dass jeder Mensch mit Erfahrung diese Beobachtungen nachvollziehen und bestätigen kann.

Das auffallendste Merkmal des Weisheitsethos ist die Art, in der es dargeboten wird. Es geschieht – anders als im Gesetz und bei den Propheten – so gut wie nie in der Proklamation von direkten Forderungen oder Verboten, sondern in der Vermittlung von Einsichten und Erfahrungen. Es ist kein Befehlsethos, sondern eine in Ratschlägen und Vernunftargumenten sich empfehlende Sittlichkeit.<sup>42</sup>

Ein weiteres Merkmal des Weisheitsethos ist sodann seine Ausrichtung auf das Gelingen des menschlichen Lebens. Ziel ist ein möglichst glückliches und harmonisches Leben.<sup>43</sup>

Ähnlich schreibt Hendrik van Oyen über die Weisheitsliteratur:

Die einzige normative Autorität ist die schöpfungsmäßig sich meldende Ordnung von Welt und Dasein, die als Erfahrungstatsache sich ständig bemerkbar macht und auf unser Handeln hin unweigerlich gerecht und exakt die Rechnung präsentiert.<sup>44</sup>

So ist im Buch der Sprüche auch 12 mal von „Sünde“ (hebr. ‚päsa‘) die Rede, keinmal aber direkt von Sünde gegen Gott.<sup>45</sup>

<sup>40</sup>. Ted Hildebrandt. „Proverbial Strings: Cohesion in Proverbs 10“. *Grace Theological Journal* 11 (1990) 2: 171-185 macht deutlich, dass das Buch der Sprüche nicht nur einprägsamen Lernstoff enthält, sondern entgegen der weitverbreiteten Ansicht, dass die Sprichworte meist recht wahllos aneinandergereiht wurden, einem sinnvollen pädagogischen Aufbau folgt; vgl. auch William E. Mouser. *Walking in Wisdom: Studying the Proverbs of Solomon*. aaO.

<sup>41</sup>. Helmut Weber. *Allgemeine Moraltheologie*. aaO. S. 49.

<sup>42</sup>. Ebd. S. 49.

<sup>43</sup>. Ebd. S. 49.

<sup>44</sup>. Hendrik van Oyen. *Ethik des Alten Testaments*. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn: Gütersloh, 1967. S. 143.

<sup>45</sup>. So Gerhard von Rad. *Weisheit in Israel*. aaO. S. 120.

Daraus darf man jedoch nicht folgern, die Weisheit äußere rein menschliche Überlegungen, während das Gesetz göttliche, offenbarte Gebote verkündige. Auch die Weisheit setzt den Glauben an den sich offenbarenden Gott voraus und gilt als Gottes Wort. Van Oyen fährt deswegen fort:

Von einer reinen *lex naturalis*<sup>46</sup> kann man in der ‚Weisheit‘ wohl deshalb kaum sprechen, weil das Ordnungsgesetz, dem der Mensch unterworfen ist, sich in den Folgen seiner Taten zur Geltung bringt, aber zu gleicher Zeit unverfügbar ist. Das ‚Tun-Ergehen‘ tritt keineswegs mechanisch in Wirkung. ... Man muss es eben glauben, dass ‚unrecht erworbene Schätze nichts nützen, aber Wohltun vom Tode errettet‘ (Spr 10,2).<sup>47</sup>

Für die Weisheitslehren gibt es vielgestaltige Begründungen.<sup>48</sup> In vielen Sprichworten beginnt der zweite Teil des Satzes mit „denn“, wobei die unterschiedlichsten Begründungen gegeben werden, die von dem Aufzeigen beispielhafter Folgen bis zur Berufung auf das Gericht Gottes reichen können. Oft hätte man auch jeweils andere Begründungen geben können. Die Begründungen sind nicht grundsätzlich und einzigartig, sondern werden „unter pädagogisch-praktischen Gesichtspunkten“<sup>49</sup> ausgewählt. Solche Begründungen finden sich beispielsweise besonders häufig in Spr 22-27.

Daraus, dass die Weisheit vor allem vom Ergebnis her argumentiert, darf jedoch nicht abgeleitet werden, dass das Buch der Sprüche beziehungsweise die Weisheitsliteratur ohne das Gesetz auskämen (4. These) und unabhängig von Gott (5. These) argumentieren.

## F. Die Gültigkeit des Gesetzes im Buch der Sprüche

Die Weisheit setzt die Gültigkeit des Gesetzes voraus und stellt das Gesetz nicht in Frage. Die Weisheit will und wird nie das Gesetz übertreten, sondern es immer nur ergänzen.

Das „Gesetz“ des Mose wird in Spr 28,9; 29,18 zur Grundlage gemacht. Spr 6,23 besagt: „das Gesetz [oder: die Unterweisung; hebr. ‚torah‘] ist das Licht“. Nach Spr 13,13 wird dem von Gott vergolten, „der die Gebote fürchtet“.

Es geht hier nicht vorrangig um die Begriffe ‚Gesetz‘ usw. und ‚Weisheit‘. Das Gesetz kann als göttliche ‚Weisheit‘ bezeichnet werden und die von den Eltern oder anderen Weisheitslehrern weitergegebene Weisheit als „das Gesetz deiner Mutter“ (Spr 1,8) oder als „das Gesetz der Weisen“ (Spr 13,14). Ich benutze der Einfachheit halber die Begriffe Gesetz und

<sup>46</sup> Lat. für ‚Naturrecht‘.

<sup>47</sup> Hendrik van Oyen. *Ethik des Alten Testaments*. aaO. S. 144.

<sup>48</sup> Vgl. bes. Gerhard von Rad. *Weisheit in Israel*. aaO. S. 120-124.

<sup>49</sup> Ebd. S. 122.

### Begründungen in Spr 22-27 (Beispiele)

**Spr 22,23:** (Gegen die Unterdrückung der Armen:) „... denn der Herr wird ihre Sache führen und wird ihre Bedrücker bedrücken.“

**Spr 22,25:** (Gegen Gemeinschaft mit Zornigen:) „... denn du könntest auf seinen Weg geraten und dich selbst zu Fall bringen.“

**Spr 22,27:** (Gegen Bürgschaften:) „... denn wenn du nicht bezahlen kannst, wird man dir dein Bett unter dir wegziehen.“

**Spr 23,11:** (Betrug an Waisen:) „... denn ihr Helfer ist mächtig und er wird deren Sache gegen dich führen.“

**Spr 23,21:** (Gegen Völlerei:) „... denn die Säufer und Schlemmer werden arm, und ein Schläfer [= der, der seinen Rausch ausschläft] muss zerschlissene Kleider tragen.“

**Spr 24,12:** (Gegen Verheimlichen:) „... denn der die Herzen prüft, bemerkt es, und der auf deine Seele achtet, weiß es und vergilt dem Menschen nach seinen Werken.“

**Spr 24,16:** „... denn ein Gerechter fällt siebenmal hin und steht doch wieder auf, aber die Gottlosen versinken [für immer] im Unglück.“

**Spr 24,18:** (Gegen Schadenfreude:) „... denn der Herr könnte es sehen und es könnte ihm mißfallen und er könnte seinen Zorn von ihm wenden.“

**Spr 24,22:** (Warnung vor Rebellen:) „... denn plötzlich wird sie das Verderben treffen ...“

**Spr 25,8:** „Laufe nicht zu schnell zum Gericht, denn was willst du am Ende machen, wenn dich dein Nächster beschämt?“

**Spr 25,17:** „... denn er könnte dich satt bekommen und deiner überdrüssig werden.“ (gesamter Text siehe unten)

**Spr 27,1:** „Rühme dich nicht wegen des morgigen Tages, denn du weißt nicht, was dieser Tag dir bringen wird.“

**Spr 27,24:** „... denn Vorräte währen nicht ewig ...“

Weisheit zur Unterscheidung der eindeutigen Gebote und der Hilfen für konkrete Situationen, auch wenn die Bibel selbst diese Unterscheidung vorrangig inhaltlich, nicht begrifflich, vornimmt.

Die Weisheitsliteratur steht nicht im Gegensatz zum Gesetz, sondern setzt es voraus und baut auf ihm auf.<sup>50</sup> Die Psalmen fußen stark auf dem Gesetz.<sup>51</sup> Das gilt aber auch für die:

Weisheit, welche nicht minder als die Prophetie im Gesetze wurzelt, aber unabhängig von ihr sich entwickelt,<sup>52</sup>

<sup>50</sup> Georg Braulik. „Das Deuteronomium und die Bücher Ijob, Sprichwörter, Rut“. S. 61-138 in: Erich Zenger (Hg.). Die Tora als Kanon für Juden und Christen. *Herders Biblische Studien* 10. Herder: Freiburg, 1996, zum Buch der Sprüche besonders S.90-105.

<sup>51</sup> So Chr. Ernst Luthardt. *Geschichte der christlichen Ethik*. Bd. 2. aaO. S. 45-46.

wie Gustav Friedrich Oehler feststellt. Und dennoch gibt es in der Art des Vorgehens und der Begründung einen wesentlichen Unterschied:

„Die Güterlehre der Chochma<sup>53</sup> beruht ganz auf der Vergeltungslehre des Gesetzes. Was dieses als ein Soll der Verheissung und Drohung ausspricht, das verkündigen die Sprüche als Thatsache, und zwar mit der Zweifellosigkeit, wie sie aus der frischen Unmittelbarkeit der Erfahrung entspringt.“<sup>54</sup>

### G. Gott in der Weisheitsliteratur

Die Weisheit ist genauso göttlich und von Gott inspiriert wie das Gesetz, auch wenn sie auf ganz andere Art und Weise argumentiert als das Gesetz Gottes.

Michael Parson ist deswegen völlig im Recht, wenn er schreibt:

Es ist zu einfach, die Bedeutung des theologischen Faktors im Buch der Sprüche herabzusetzen. Der Name Gottes erscheint über hundert Mal in den 31 Kapiteln. Das Buch gehört dem Volk Gottes und durchgängig wird die Bundesbeziehung angenommen und vorausgesetzt. Das Buch der Sprüche zeigt uns, dass Gott unser Leben dort ändern will, wo wir am meisten mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Dabei gibt es keine absolute Trennung zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen.<sup>55</sup>

Gott ist der Schöpfer des Menschen (Spr 14,31; 20,12), kontrolliert das Leben jedes Menschen (Spr 20,24; 16,9; 10,3). Gott beurteilt das gute und böse Handeln und Denken der Menschen (Spr 12,2; 15,9+11; 17,3; 16,2; 20,27; 10,29). Die „Furcht des Herrn“ oder „den Herrn fürchten“ ist deswegen das Zentralthema des Buches der Sprüche (Spr 1,7+29; 2,5; 3,7; 8,13; 9,10; 10,27; 14,2+26+27; 15,16+33; 16,6; 19,23; 22,4; 23,17; 24,21; 31,30).

Gerade dem Buch Prediger hat man den Vorwurf gemacht, nur menschliche Lebensweisheiten weiterzugeben, nicht aber Gottes Gebote und die Beziehung zu Gott zu beachten. Wer das Buch aber so versteht, hat es nicht verstanden, denn der Autor selbst gibt am Ende den Sinn seines Buches ganz eindeutig zu verstehen: „Das Endergebnis des Ganzen [Buches] laßt uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das gilt für jeden Menschen. Denn Gott wird jedes Werk, gleich, ob es gut oder böse ist, in ein Gericht über alles Verborgene bringen“ (Pred 12,13-14).

<sup>52</sup> Gustav Friedrich Oehler. *Theologie des Alten Testaments*. J. F. Steinkopf: Stuttgart, 1891<sup>3</sup>. S. 67.

<sup>53</sup> Hebr. für ‚Weisheit‘.

<sup>54</sup> Ebd. S. 880; vgl. S. 880-884 (sic).

<sup>55</sup> Michael Parson. „Understanding the Book of Proverbs“. aaO. S. 7.

Im Buch Prediger geht es darum, dass der Mensch zuerst begreift, wie sinnlos das Leben mit Arbeit und Fleiß, Familie und Besitz eigentlich in sich – also ohne Gott – ist, und dann all diese Dinge als Geschenk aus Gottes Hand neu empfängt und unter der Leitung Gottes gerne in Anspruch nimmt. Es gibt eben in der Bibel keine neutrale bürgerliche Moral, die Arbeit (Fleiß), Familie, Besitz usw. als Werte an sich verkündigt, sondern nur Werte, die der Mensch als Geschöpf von Gott erhält und in Dankbarkeit und in Abhängigkeit Gott gegenüber auslebt. Und deswegen zerbricht die bürgerliche Moral zunächst am Buch Prediger, um dann dort, wo sie inhaltlich mit Gottes Gebot übereinstimmt, neu als göttliche Moral zu entstehen. Wenn Menschen zum Glauben an Christus kommen, dürfen deswegen ihre inhaltlich richtigen Werte nicht einfach übernommen werden, sondern müssen erst durch das Säurebad des Buches Prediger gehen, damit sie in Gott und seinem Wort und nicht in irgendeiner ‚Anständigkeit‘ begründet liegen.

#### H. Die ‚Situationsethik‘ der Weisheit

Die Weisheit gibt meist allgemeine Ratschläge, die nur in konkreten Situationen angewandt werden können und deren Anwendung in einer Situation scheinbar das genaue Gegenteil bedeutet, wie in einer anderen Situation.

Hier geht es um eine gesunde ‚Situationsethik‘.<sup>56</sup> Wenn die Situationsethik nämlich die Gebote Gottes anerkennt und sich auf solche Situationen beschränkt, in denen in Weisheit Dinge zu entscheiden sind, die nicht von Gottes Ordnungen eindeutig vorgegeben sind, ist sie eine wichtige Ergänzung und ein alltäglicher Bestandteil ethischer Entscheidungen.<sup>57</sup>

Ein Musterbeispiel ist Spr 26,4-5: „Antworte dem Toren nicht nach seiner Narrheit, damit nicht auch du ihm gleich wirst! Antworte dem Toren nach seiner Narrheit, damit er nicht weise bleibt in seinen Augen!“ Soll man einem Toren antworten oder nicht? Die Antwort hat zwei Seiten, die je nach Situation abgewogen werden müssen. Die Frage, ob man einem Toren antwortet und auf seinen Unsinn eingeht oder nicht, wird nicht durch ein Gebot Gottes ein für allemal entschieden. Der weise Mensch muss entscheiden, was er im konkreten Fall beim konkreten Menschen mit seiner Reaktion bewirkt.

<sup>56</sup> Vgl. die Unterschiede zur modernen ‚Situationsethik‘ in meiner *Ethik*, Lektion 10.A.6.-8.

<sup>57</sup> Dies zeigt besonders gut James I. Packer. „Situations and Principles“. S. 148-156 in: David K. Clark, Robert V. Rakestraw. *Readings in Christian Ethics*. Vol. 1: Theory and Method. Baker Books: Grand Rapids, 1994.



Ein weiteres schönes Beispiel für ein weisheitliches Gebot, das nur im konkreten Fall angewandt werden kann, sind die beiden Texte, die die Tatsache, dass jeder Mensch selbst des Honigs irgendwann überdrüssig werden kann, als Beispiele verwenden: „Findest du Honig, so iß davon nur soviel, wie du brauchst, damit du nicht zu satt wirst und ihn ausspuckst! Setze deinen Fuß selten [oder: nicht sehr oft] in das Haus deines Nächsten, damit er dich nicht satt wird und dich haßt!“ (Spr 25,16-17); „Zuviel Honig zu essen ist nicht gut, und ehrende Worte gebrauche sparsam!“ (Spr 25,27)<sup>58</sup>. Hier wird eine allgemeine Leitlinie gegeben, die manchen Verdruß auf beiden Seiten verhindern kann. Wie oft man nun aber einen guten Freund besuchen oder loben darf, will und kann der Weisheitslehrer nicht mitteilen. Dazu gehört eine gute Kenntnis des Freundes und Lebenserfahrung. Einen guten Freund zu oft zu besuchen und zu viel zu loben *ist zwar keine Sünde, aber unweise*.

Aus diesem Grund kann das Buch der Sprüche auch viele Themen aufgreifen, die den Einzelnen in seinem Verhalten zu sich selbst betreffen und keine Schuld gegen Gott oder Menschen zum Thema haben, jedoch die sinnvolle und weise Gestaltung des eigenen Lebens betreffen.

Neben Aussagen über das rechte Verhalten zu Gott und das zum Nächsten treten nunmehr auch solche, die das Verhalten zu sich selbst betreffen. Mahnungen zu Fleiß und Bescheidenheit, zur Beherrschung der Emotionen und ganz allgemein zur Mäßigung ... Ein Weiser ist nur, wer sich auch selbst zu formen und zu bewahren weiß.<sup>59</sup>

#### IV. Schluss

Wie in der Erkenntnistheorie oder Theologie, so gibt es auch in der Ethik und in der Seelsorge drei Seiten (o. Aspekte bzw. Perspektiven), die Gottes Beziehung zur Welt und dem Sein des Menschen entsprechen. Der normative Aspekt repräsentiert den moralischen Willen Gottes, der situative die Weisheit und der existentielle Aspekt das menschliche Herz und Gewissen. Alle drei Seiten fließen ein in unser ethisches und seelsorgerliches Handeln.

Obwohl diese Aspekte nicht voneinander isoliert werden dürfen, erlauben sie uns einen differenzierten Zugang zur Seelsorgelehre. Seelsorge muss sich permanent an der Heiligen Schrift vergewissern und wird von

<sup>58</sup> Vgl. zum Bild des Honigs zusätzlich: „Der Satte tritt den Honig [mit Füßen], dem Hungrigen ist jedoch alles Bittere süß“ (Spr 27,7).

<sup>59</sup> Helmut Weber. *Allgemeine Moralthologie*. aaO. S. 49.

ihr her legitimiert. Wie in allen Bereichen des Lebens muss die Offenbarung Gottes Ausgangspunkt und Grundlage seelsorgerlichen Dienens sein.

Da aber die Bibel selbst uns auffordert, andere Autoritäten ernst zu nehmen, wird ein verantwortlicher Seelsorger sich weiteren Quellen nicht verschließen. Vernunft, Tradition und Erfahrung sind wichtige Ratgeber für die Seelsorge. Erfahrungswissenschaften, wie z. B. die Psychologie als Lehre vom Verhalten und Erleben des Menschen, haben ihren Wert, insofern sie nicht den Platz der Offenbarung einnehmen. Ihr angemessener Ort ist die Weisheit (situativer Aspekt) und das Herz (existentieller Aspekt).

Besonders die Weisheitsliteratur zeigt uns, wie Gottes Ordnungen in konkreten Situationen zur Anwendung kommen. Damit ist sie uns ein wichtiger Ratgeber, der uns lehrt, alle drei Seiten der Seelsorge angemessen zu würdigen.